



Virtuelle Schlachten – Tibetische Intellektuelle diskutieren im Internet



Das Internet wird zum bevorzugten Medium für tibetische Intellektuelle und Künstler in Tibet und im Exil. Der tibetischkundige Autor hat sich auf tibetischen Websites umgesehen.

von Franz-Xaver Erhard

Das Internet hat die Welt ein Stück weit verändert. Diskussionen und Debatten, aber auch Streitereien können nun weltumspannend und nahezu zeitgleich geführt und ausgetragen werden. Die neuen Technologien, wie oft argumentiert wurde, führen zu einer Demokratisierung der Welt. Zumindest für Tibet scheint das der Fall zu sein. Waren über Jahrhunderte die Klöster die Herrscher über das geschriebene Wort – und in ihrer Nachfolge die Institutionen des autoritären kommunistischen Staates –, so hat das Internet seit einigen wenigen Jahren offene Diskussionen im Netz ermöglicht, an denen jeder teilnehmen kann.

Ein Blick in das ‚tibetische Internet‘ verrät vieles über die Interessen und Sehnsüchte der Tibeter in Tibet und im Exil. Viele Gründe sprechen dafür, dass das Internet (wie auch bereits in China) zum bevorzugten Medium für Künstler, Literaten und Intellektuelle werden wird. Anhand der literarischen Debatte, die Intellektuelle aus Amdo, aber auch im Exil, zum Teil mit starken Worten führen, soll in den folgenden Absätzen dieses neue tibetische Medium kurz vorgestellt werden.



Erst seit kurzem werden für Tibet und die Tibeter die Auswirkungen technologischen Fortschritts auf die intellektuelle Kultur näher betrachtet. Tsering Shakya hat in einiger Länge den Zusammenhang zwischen der chinesischen Propagandamaschinerie und der Entwicklung eines säkularen Literaturbetriebs aufgezeigt. Nach seiner These war es die chinesische Volksbefreiungsarmee, die die Grenzen der traditionellen tibetischen Literatur gesprengt hat. Schließlich reichte es nicht aus, Tibet zu erobern, man musste auch versuchen, die neue Ideologie des Maoismus unter die Menschen zu bringen. In Tibet aber gab es weder Druckereien noch Tageszeitungen, weder Buchhandlungen noch moderne Verlage. Die Infrastruktur für eine moderne Buchproduktion musste also erst geschaffen werden. In der Folge entstand eine Flut von tibetischsprachigen Propagandatekten – von Romanen über Gedichte bis hin zu Maos gesammelten Werken.¹

Erst in den 1980er Jahren, als sich diese Parteiliteratur etwas aus der politischen Zwangsjacke befreien konnte, entstand eine wirklich weltliche tibetische Literatur. Bald jedoch war diese aufkeimende Literatur den neuen Zwängen des Marktes ausgesetzt. Die staatlichen Verlage machten zu wenig Profit mit tibetischen Publikationen, die zudem immer auch zu politischen Komplikationen führen konnten, und erfüllten gerade ihr Plansoll.

Als dann in den späten 90er Jahren Kopierer erschwinglich wurden, sprossen Kopierläden wie Pilze aus dem ausgedorrten Boden des tibetischen Hochlands. Die kostengünstige und wenig kontrollierte Xerox-Technologie füllte die Lücken im schlecht funktionierenden staatlichen Verlagssystem. Mönche vervielfältigten lang entbehnte Texte, und quasi jeder konnte nun Bücher vervielfältigen.

Bald hielt auch der Computer Einzug in die tibetischen Copy-Shops. Man scherte sich wenig um die Urheberrechte und „Sambhota“ war bald die weit verbreitete Software der ersten Wahl. Nun konnten nicht nur Kopien angefertigt, sondern völlig neue Ausgaben editiert und kleine Auflagen sogar am eigenen Drucker erstellt werden. Eine völlig neue Ära des tibetischen Textes hatte begonnen: Seltene Handschriften wurden neu und kostengünstig herausgegeben, ganze Bücher und Zeitschriften wurden, vorbei an Verlagen und Zensur, publiziert und überall verbreitet.

Nur für das Internet waren die Probleme komplizierter. Zwar war es möglich, wenn auch mit viel Mühe, eine Seite in tibetischer Schrift zu erstellen, doch konnte diese dann in der Regel kaum von anderen Nutzern geöffnet werden. Die Schrifttypen waren entweder schwer zu beschaffen oder teuer. Zudem gingen Tibeter im Exil und in Tibet bei der Software-Entwicklung unterschiedliche Wege, und ihre jeweiligen Lösungen waren nicht kompatibel. Erst die UNICODE-Initiative und die Implementation einer kostenlosen tibetischen UNICODE-Schrifttype in Microsoft Windows und Office brachte die Tibeter über alle Grenzen hinweg ins Netz.

Weltweite Debatten über tibetische Themen

Seit einigen Jahren gibt es nun tibetischsprachige Webseiten, Blogs, Shops etc. – ein bisher wenig beachtetes Forum für tibetische Intellektuelle und eine reiche Quelle für die tibetische Kultur.

Das stetig wachsende Angebot an Websites in tibetischer Sprache reicht vom (noch nicht ganz ausgereiften) Shoppingportal² über „Dobum“, einer Seite mit Nachrichten vom tibetischen Buchmarkt³, verschiedenen (staatlichen) Nachrichtenportalen⁴ und den Seiten der großen Zeitschriften wie „Tibetische Literatur und Kunst“ (bod kyi rtsom rig sgyu rtsal)⁵, und „Drangtschar“ (sbrang char)⁶ bis zu diversen Blogs⁷ und den Seiten der „Neuen Jugend“⁸, „Tschöme“⁹ und dem „Gendün Tschömpel Netz“¹⁰, die auf tief greifende Debatten unter tibetischen Intellektuellen verweisen. Auch im Exil entstehen Webseiten und Blogs in tibetischer Sprache. Die Aktivsten darunter scheinen die Internetseiten der *Tibet Times*¹¹ und *Khabda*¹² zu sein, die sich auch an den Debatten beteiligen.

Die Intellektuellen Amdos haben das Internet als schnellstes und bestes Medium für ihre Aktivitäten entdeckt. Debatten, die früher in Zeitschriften und Zeitungen geführt wurden und dabei nur ein kleines Publikum erreicht hatten, werden nun im Netz veröffentlicht und verzeichnen innerhalb weniger Stunden und Tage Reaktionen aus aller Welt. Der Kritiker Schogdung (zhogs dung) hatte bereits Ende der 90er Jahre mit einem Artikel für Aufregung gesorgt, in dem er die traditionelle, um das Religiöse zirkulierende tibetische Kultur als „verrottet“ (rnying rul) bezeichnet hatte. In den folgenden Jahren schlossen sich ihm eine Reihe von Intellektuellen wie Metsche (me lce) oder Schogdschang (zhogs ljang) an, die ihre kritischen Gedanken in der Buchreihe „Dajg“ (bdag dpe tshogs) veröffentlichten. Um auf die Schließung der ihnen nahe stehenden Zeitung „Schardungri“ (shar dung ri) sowie die Vielzahl von kritischen Beiträgen im Internet zu reagieren, gingen sie mit der Webseite „Naschön Sarwa“ oder „Die Neue Jugend“ 2009 selbst ins Netz.

Etwas 2005 haben sich ebenfalls in Amdo einige junge Lyriker um Kyabtschen DEDRÖL (skyabs chen bde grol) zur Gruppe *Die Dritte Generation* (mi rabs gsum pa) zusammengeschlossen, die in den letzten Jahren mehr und mehr auf sich aufmerksam gemacht hat. Als ‚junge Wilde‘, die in den liberalen 1980er Jahren aufgewachsen waren und von den zunehmenden Möglichkeiten, die die Öffnung Chinas und die technologischen Innovationen des World Wide Web’s und der Computertechnologie für sich nutzen wollten, wurden sie von den Altvorderen des tibetischen Kulturbetriebs zunächst belächelt und über weite Strecken wohl einfach ignoriert.

Die vielleicht wichtigste Innovation für diese jungen Intellektuellen war, wie schon gesagt, die Entwicklung von Unicode-Standards und tibetischen Schrifttypen, die die-



Die Website „Dobum“ bringt Nachrichten vom tibetischen Buchmarkt. Gendun Chopel (rechts) existiert auch in Englisch.

sen Standard unterstützen. Mit der zunehmenden Verbreitung von Windows Vista – und dem nach wie vor laxen Umgang mit Urheberrechten in der VR China – wurde diese Technologie ab 2007 einem breiten tibetischen Publikum zugänglich und brachte die Tibeter ins Internet. Sicherlich gab es schon vorher Seiten und Chats auf Tibetisch, aber die technischen Probleme waren so gravierend, dass es einem privaten Nutzer kaum möglich war, seinen Computer entsprechend einzurichten. Die meisten Seiten wurden deshalb in englischer oder chinesischer Sprache erstellt; die große Masse der Tibeter war damit von der Nutzung ausgeschlossen.

Kyabtschen Dedröl, ein Lehrer an der Mittelschule in Matschu, war einer der ersten Tibeter, der mit einem Laptop in der Tasche gereist ist. Er hatte sich seit Ende der 90er Jahre schon einen gewissen Ruf als Schriftsteller, besonders als Lyriker, erworben. Nicht nur schrieb er seine Texte auf dem Rechner, er erkannte auch bald die Vorteile des Internets und stellte, unter Umgehung von Verlagen, Editoren und anderen Hütern des Literaturbetriebs, eigene und fremde Texte auf die Seite „Tschöme“¹³ und verband sie in einem ganzen Geflecht von Internetadressen mit Blogs von anderen Autoren¹⁴. „Tschöme“ wurde so die umfangreichste Quelle zur neuen tibetischen Literatur (gsar rtsom), auch wenn sie inzwischen zunehmend unter dem Einfluss der sogenannten „Dritten Generation“ zu stehen scheint.

Metsche (me lce), ein Verlagslektor, der Schogdung nahe steht, kritisiert in seinem jüngsten Buch (tsher ma'i lam bu) das Internet bzw. die Praktiken im Internet, weil dort jeder das Wort ergreifen kann und somit Massen an unreflektierten, haltlosen und manchmal schlicht dummen Beiträgen die Qualität der Information drücken. Mag sein, dass Metsche auf den Seiten und Blogs zu vieles findet, das seiner eigenen Meinung widerspricht. So hatte Kyabtschen bereits 2007 in seinem Blog einen Beitrag von

Matschu Söpa (rma chu'i bzod pa) veröffentlicht, der „Schogdung und seiner Gruppe die Masken vom Gesicht reißen“ soll und Tschöpa Luyel u.a. persönlich angreift: Luyel wird dort als unoriginell, inkompetent und anmaßend bezeichnet. Er sei ein Intellektueller der „Schogdung in den Hintern kriecht“ und „den Speichel [des Literaturwissenschaftlers] Dülha Gyel (bdud lha rgyal) lecke“¹⁵.

Der Hintergrund dieser Attacken scheint eine gewisse Feindseligkeit der Gruppe um Schogdung gegenüber der Dritten Generation gewesen zu sein, weil diese angeblich jegliche ästhetische oder moralische Verantwortung und Führung ablehne. Metsche kritisiert die Dritte Generation als unbedeutend, weil sie weder eine Ästhetik noch eine bestimmte Ideologie (grub mtha) vertreten und deshalb kein Gesicht hätten. Die Gedichte der „Dritten Generation“ bezeichnet er (nicht ganz zu Unrecht) als „dreckig“ (kha mtshor po), weil sie tabuisierte Begriffe offen verwenden und so gegen die pruden Moralvorstellungen Tibets verstoßen. Die Lyrikergruppe sollte, so Metsche, nicht die Dritte Generation sondern zutreffender die „Verkommene Generation“ (rgud pa'i mi rabs) heißen¹⁶. Doch das alles sind offensichtlich Scheindebatten, denn eigentlich geht es um ideologische Unterschiede der beiden Lager, wie die folgende Auseinandersetzung zeigt.

Zwei Gruppen, zwei Ansätze, zwei inkompatible Ideologien

Schogdung, Metsche und ihr Freundeskreis stehen für eine Gruppe von Intellektuellen, die für eine radikale Modernisierung der tibetischen Gesellschaft eintreten. Für sie stellen die Tibeter im Exil bzw. die Anhänger des Dalai Lama das größte Hindernis für eine Emanzipierung der tibetischen Gesellschaft dar. Tradition, Religion und



Aberglauben (das weckt natürlich Erinnerungen an frühere chinesische Propaganda), so argumentieren sie, verhindern die Modernisierung und die intellektuelle Entwicklung der Tibeter. Mit harschen Worten wendet sich Schogdschang (zhogs ljang), aus dem Kreis um Schogdung, an die Anhänger des Dalai Lama: Er sehe sich gerne als Zerstörer, wenn es um blinden Glauben geht, denn ohne Zerstörung gäbe es keine Innovation. Die blinde Verehrung des Dalai Lama als unfehlbare Gottheit verhindere kritisches Denken und damit, so soll wohl impliziert werden, die innovative Weiterentwicklung der tibetischen Kultur. In Anbetracht der Verwüstungen, die die blinde Fortschrittswut in China in den letzten 60 Jahren verursacht hat, blieb diese zu kurz greifende Kritik am vermeintlichen Konservatismus der tibetischen Kultur¹⁷ verständlicherweise nicht ohne Reaktion. Diese kam vor allem von „Tschöme“ und der „Tibet Times“.

Hinter „Tschöme“ steht die „Dritte Generation“, der Kreis um Kyabtschen Dedröl, die sich als ‚junge Wilde‘ fühlen und sich jegliche Freiheit herausnehmen. Sie stehen für Provokation und Kritik; für sie ist eine fundierte Kenntnis der Tradition und damit der Religion Voraussetzung und Fundament für eine Weiterentwicklung jeglichen kulturellen Schaffens. Kyabtschen veröffentlichte einen vermeintlich allgemeinen Beitrag „Über das Alte und das Neue“¹⁸, in dem er das Alte und das Neue als „untrennbar miteinander verwobene Phänomene“ beschreibt und diejenigen – und hier wendet er sich direkt gegen die *Neue Jugend* und speziell gegen Beiträge wie den von Schogdschang –, die sich nur dem Neuen zuwenden und alles Alte verwerfen, als unaufrichtige Narren abqualifiziert und ihnen unterstellt, sie wären gar imstande, „die eigene Mutter weg zu werfen und sich eine neue zu suchen“.

Im Exil scheinen diese Debatten einiges an Verunsicherung verursacht zu haben, so dass Detschen Drölma sich Rat suchend an den Dalai Lama wandte. Dieser reagiert gelassen auf die Anfeindungen tibetischer Intellektueller und versucht, deren Enttäuschung zu verstehen: „Das macht nichts. Kritik an der Religion zu üben ist ihr gutes Recht.“ Sorge um die tibetische Identität und Enttäuschung und Zorn über die Lage in Tibet seien wohl der Grund für diese Kritik. Die wahre Herausforderung für die Religionen käme vonseiten der Naturwissenschaft, und der Buddhismus würde davon eher profitieren können.¹⁹

Eine Zeitlang waren die Seiten von „Tschöme“ nicht mehr erreichbar. Die chinesischen Behörden hatten sie abgeschaltet mit der Begründung, dass dort „gesetzeswidrige Inhalte“ verbreitet würden.²⁰ Erst Ende 2008 konnte „Tschöme“ wieder online gehen, unter der Bedingung, man möge sich in seinen Formulierungen vorsehen. Viele der tibetischen Blogs haben seither einen „Disclaimer“, der dazu auffordert, von der Veröffentlichung von Beiträgen zu Nationalitätenfragen, d.h. Nationalistischem oder Anti-Chinesischem, abzusehen.

Der tibetische Literaturbetrieb wird staatlich finanziert und kontrolliert. Viele Texte haben es somit schwer, über-

haupt bis zur Publikation zu kommen. Der in ganz China weit verbreitete Nepotismus führt dazu, dass es immer wieder dieselben Autoren sind, auf deren Büchern und Artikel man stößt – und nach kurzer Recherche stellt man fest, dass Autor und Herausgeber oft schon gemeinsam die Schulbank drückten. Hinzu kommt, dass zum einen die ‚Schere im Kopf‘ ein hoch effizientes Mittel der Zensur ist und dass zum anderen die publizierten Texte oft derartig lektoriert werden, dass sich der ursprüngliche Text nur noch erahnen lässt.

Waren es in den letzten zehn Jahren die halb-offiziellen bis illegalen Zeitschriften, die überall auf dem tibetischen Plateau erschienen sind (aber nur schwer zu bekommen waren), so wird es in Zukunft wahrscheinlich das Internet sein, wo die Debatten um tibetische Kultur, Literatur und letztlich tibetische Identität geführt werden. Denn trotz der ‚Großen Chinesischen Firewall‘ ist das Internet relativ durchlässig und gibt genug Raum für neue Autoren und neue Sichtweisen.

Die Debatten und auch die Streitereien werden in absehbarer Zeit sicherlich zu keiner einvernehmlichen Lösung führen, aber tibetische Intellektuelle und Literaten werden auf jeden Fall davon profitieren, dass sie sich einem solchen Diskurs stellen. ■

- 1 Siehe Tsering Shakya (1996). "Politicisation and the Tibetan Language." In: Resistance and Reform in Tibet, edited by Robert Barnett, Delhi: Motilal Banarsidass: 157-165; (1999). "Literature or Propaganda? The development of Tibetan literature since 1950." *lungta*, no. 12: 57-67; [forthcoming]. *The Emergence of Modern Tibetan Literature - gsar rtom*.
- 2 <http://bo.tibetanmarket.cn> (bod kyi tshong ra)
- 3 <http://www.dobum.org/index.php> (rdo 'bum dpe 'phrin)
- 4 <http://zw.tibet.cn> (krung go'i bod ljongs cha 'phrin dra ba), <http://ti.tibet3.com> (krung go bod kyi dra ba)
- 5 <http://tb.tibet.cn/08qikan/08xwzy/index.htm>
- 6 <http://tb.tibet.cn/08qikan/08zyr/index/index.htm>
- 7 <http://www.cmbod.cn/index.html> (mchod me phod khug), <http://www.tibetl.com> (bod kyi skad yig dra tshigs), <http://www.sangdhor.com/index.asp> (seng rdor dra ba), <http://www.tibet123.com/bbs/> (gangs ljongs gleng stegs)
- 8 <http://www.tbyouth.org.cn> (na gzhon gsar ba)
- 9 <http://tibetcm.com> (mchod me bod kyi rtsom rig dra ba)
- 10 <http://www.gdqzpx.com/bo/> (dge 'dun chos 'phel dra ba)
- 11 <http://www.tibettimes.net> (bod kyi dus bab)
- 12 <http://www.khabdha.org> (kha brda)
- 13 Zu Deutsch: Opferlampe.
- 14 www.cmbod.cn (bod khug)
- 15 <http://www.cmbod.cn/uskayabchen/archives/2007/6406.html>
- 16 <http://www.tbyouth.org.cn/article/call/2009/08/07/61/> veröffentlicht am 7.8.09
- 17 <http://www.tbyouth.org.cn/article/call/2009/09/19/144/> veröffentlicht am 19.9.09
- 18 http://tibetcm.com/html/list_03/72eb76001cf42f71ade609e420b5270b/ (gsar mying la gleng ba'i gtam) veröffentlicht am 28.10.09
- 19 <http://www.khabdha.org/?p=3112> veröffentlicht am 3.7.09
- 20 <http://www.cmbod.cn/index.html>

Den gesamten Text mit den direkt anklickbaren Links finden Sie unter: www.tibet.de



Franz-Xaver Erhard studierte Germanistik und Tibetologie in Berlin. Seit 2005 teilt er seine Zeit zwischen Berlin und Lhasa und betreibt die Internetbuchhandlung tibetbook.net. 2009 erschienen seine Übersetzungen zeitgenössischer tibetischer Erzählungen in dem Band *Flügel Schlag des Schmetterlings*. Tibeter erzählen im Unionsverlag.